

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch**

**Mercklin, Georg Abraham**

**Nürnberg, 1696**

Das XXXI. Capitel. Schaaf

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)

andere viele heut zu Tage seyn/ wegen seines Nutzens überaus hoch geschätzt worden.

## Das XXXI. Cap.

### Schaaf.

**S**ieses Wort kommt zwar gar eigentlich allein dem Weiblein / Latinè *Ovi*, dieses Geschlechts zu ; wird doch aber insgemein so wohl von dem Männlein / als Weiblein genommen. Das Männlein / und zwar das unbeschnittene / heist eigentlich der Widder / oder / nach etlicher Red:Art / der Schaaf=Bock / zu Latein *Aries*; und das beschnittene oder castrirte der Hamel / zu Latein *Vervex* und *Aries castratus*. So lang dieses Thier noch kein Jahr alt ist / wird es das Lamm / Latinè *Agnus*, benamset / es mag nun gleich Männlich= oder Weiblich= Geschlechts seyn.

(Gestalt.) Die Gestalt derer Schaaf= die wir bey uns in Deutschland haben / ist allenthalben jederman zur Genüge bekandt. Deswegen sich lang mit derselben Beschreibung aufzuhalten / für eine unnöthige Müh' gehalten wird. Wie aber die fremden Schaaf=gestaltet / und in was für Stücken sie von den unserigen unterschieden seyen / soll gleich jetzt in etwas angezeigt werden.

(Unterschied.) Unter diesen Thieren findet sich ein sehr grosser Unterschied / und zwar nicht nur unter den Fremden und Ausländischen / sondern

haaf.  
nes Nu  
gentlich  
, dieses  
mein so  
genom  
s unbe  
/ oder /  
doel / zu  
castrir  
ries ca  
n Jahr  
nus, be  
s oder  
ife / die  
allent  
Defive  
ng auf  
halten  
staltet/  
serigen  
etwas  
n findet  
r nicht  
n / son  
dern

21777

Widder



21778

Widder



pag. 8.

Schaaß



pag. 8.

Staniel



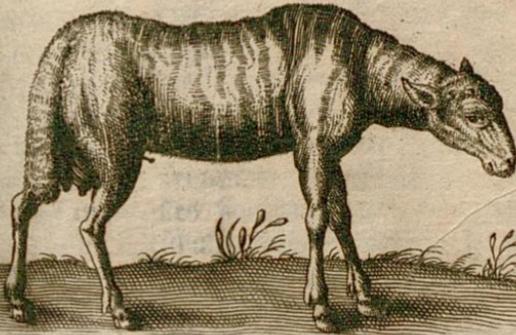
pag. 189

pag. 189.

in  
r (n

pag. 189.

Stremdes Schaaf



pag. 189.

Sehmisches Schaaf



nd  
ses  
ha

A  
d in  
r Cn

Maacke schurri?



Maacke schurri?



Erster

dem auch  
werden n  
hafftesten  
gleich vor  
die beste  
wird; an  
theils an  
und Eige  
dergleiche  
und das  
oder Lan  
zogen we  
uns in Q  
ihrer au  
in Bindr  
Hörner  
Augen h  
sie vier  
des Ge  
Schaaf  
mit sechs  
mit einer  
hen seyn  
Widder  
ihren R  
berichtet  
hene, T  
Gntwoh  
angetro  
etwan e  
rad in d  
ner (wo

dern auch unter den Einheimischen. Wir aber werden nur alleinig die vornehmsten und namhaftesten Differentien berühren können / da zugleich von dem Ort / allwo sie sich aufhalten / die beste Gelegenheit zu reden mit einfallen wird; angesehen die Schaaf insgesamt mehrentheils an der Gestalt / Größe / Farb / Natur und Eigenschaft / wie auch an der Wolle und dergleichen von einander unterschieden seyn; und daß zwar alles vornemlich nach des Orts oder Landes Beschaffenheit / in welchem sie gezogen werden. Die meisten Schaaf sind bey uns in Teutschland unbehörnert; doch giebt's ihrer auch hin und wieder zuweilen / absonderlich in Bindner-Land / und in Böhmen / die krumme Hörner / und gleichsam einen Schein um die Augen herum haben / nicht anderst / als wann sie vier Augen hätten. In Italia soll man / nach des Gesneri Bericht / eine gewisse Art der Schaaf finden / die mit vier / ja zuweilen gar mit sechs / wiewol sehr schwachen / Hörnern / und mit einer solchen Wolle / von der Natur versehen seyn / die zu nichts nicht tauget. Die Lybische Widder bekommen alle gar zeitlich Hörner auf ihren Köpfen. Herz Baron von Herberstein berichtet / daß in der Moscau bey dem Borysthenen, Tanain und Rha wilde Schaaf / die die Einwohner Seigios nennen / in öden Wäldern angetroffen werden / so nicht größer seyn / als etwan ein Gemß / aber kürzere Füße / und gerade in die Höhe gehende / und geringelte Hörner (woraus die Moscovitter Messerhefte machen)

chen) haben/ dabey auch überaus schnell lauffen/ und sehr hoch springen können. Ja was noch mehr ist/ so sollen in Nubia alle Lämmer gleich mit Hörnern von der Mutter kommen/ und also nicht allein die Widder / sondern auch die Schaaf weiblichen Geschlechts Hörner auf ihren Köpfen tragen / und dabenebenst diese ganz verwunderliche Eigenschaft haben/ daß sie / wie Plinius bezeuget/ nur alle vier Tage einmal trinken. Und in Gothland/ schreibt Olaus Magnus, gebees Widder / die vier / oder öfters acht Hörner auf ihren Köpfen sitzen haben / davon sie so wild und unbändig werden / daß / wann man sie ihnen nicht mit einer Sege abnehmete / sie nicht allein andern Thieren / sondern auch sich selbst damit Schaden thäten. So siehet man auch in Creta auf dem Berg Ida besondere Schaaf / die von den Hirten Striphoceri genennet werden / so gerade und gleichsam gewundene oder gedrehte Hörner haben / nicht viel anderst / als wie die Einhörner. Da hingegen denen Guinesischen Widdern ihre kleine und krumme Hörner herab vartz bis auf die Augen gehen. Sonsten sind die Indianische und Perthische Schaaf die aller schönste und größte / ja zuweilen so groß / als ein Esel seyn mag; denen die in Egypten an der Grösse am nechsten kommen; ingleichen auch die / welche in der Landschaft Camandu sich aufhalten / die so groß / schön / fett und Wollenreich seyn / daß / nach dem Zeugnuß Pauli Veneti eines einzigen solchen Schaafs = Schwanz öfters bey die 80 Pfund

Pfund sch  
schwere S  
Syrien / u  
Damiatis  
so breite S  
kaum ertr  
100. Pfu  
wiege. Z  
lice, gieb  
Schaaf /  
schweren C

haaf.

lauffen/  
as noch  
er gleich  
und al-  
tuch die  
auf ih-  
ese gang  
sie / wie  
nal trin-  
lagous,  
ht Hör-  
on sie so  
in man  
te / sie  
tuch sich  
et man  
sondere  
eri ges  
am ge-  
/ nicht  
hinge-  
ine und  
Augen  
d Vor-  
ste / ja  
denen  
n kom-  
Lands  
groß/  
/ nach  
en sol-  
ie 80.  
Pfund

Ersten

Pfund sch  
schwere C  
Syrien /  
Damiatis  
so breite C  
kaum ertr  
100. Pfu  
wiege.  
lice, giel  
Schaafe /  
schweren  
sen / und  
Haare vo  
unter han  
Schaafe  
der Insul  
auch die  
dern rau  
welcher  
Scham r  
pflegen /  
richt ersta  
heimische  
nigsten h  
etliche sin  
aus weiß  
nern oder  
nien sibe  
Schaafe.  
Alpen sin  
und Gore  
wohl inne

p. 91.

Arabisches Schaaf



laufen/  
das noch  
er gleich  
und ab-  
ruch die  
auf ih-  
ese gang  
sie / wie  
nal trin-  
agnus,  
ht Hör-

Pfund schwer befunden wird. Fast eben so schwere Schwänze haben auch die Schaaf in Syrien / und zu Madagascar. Um die Gegend Damiatis sollen die Hammel ganz runde / und so breite Schwänze haben / daß sie dieselbige kaum ertragen können / deren einer oft 50. bis 100. Pfund / wie Leo Africanus hinzusetzt / wiege. In Arabia, sonderlich Petraea und Felice, giebt es ebenmäßig solche großschwänzige Schaaf / die ihren 20. 40. bis fast 50. Pfund schweren Schwanz auf der Erden nachschleifen / und auch sonst ihre Wolle oder vielmehr Haare von dem Bauch bis auf die Erden hinter hangend herumtragen. Hingegen sind die Schaaf in Griechenland / und zumal die auf der Insel Chio ziemlich klein; wie nicht weniger auch die Mohrenländische / die keine Wolle / sondern rauhe Haare haben / wie die Camel / mit welcher Schwänze die Leute das / was wir ohne Scham nicht wohl nennen können / zu bedecken pflegen / wie Johannes Bohemus hievon Bericht erstattet. Der Farb nach sind unsere einheimische Schaaf mehrentheils weiß; die wenigsten haben eine schwarze / oder braune Wolle; etliche sind auch aus weiß und schwarz oder aus weiß und braun scheckigt. Bey den Abydnern oder Budianern / ingleichen auch in Spanien sieht man nicht leicht andere / als schwarze Schaaf. In der Volentier Land nahe bey den Alpen sind sie ganz grau; In Asia, Bötica, und Gortynide roth; zu Canusio, und zwar so wohl innerhalb / als außerhalb der Stadt dun-



ckelroth; in einer gewissen Gegend in Schottland / nach Aussag des Hectoris Boe ii, gelb. Endlich so ist auch noch dieses allhier zu gedencken / daß die Schaafe in Angelia nichts anders trincken / als den Himmel: Thau / und gemeinlich todt dahin fallen / wann man sie aus einem Brunnen oder von einem andern Wasser trincken läßt. Und auf der Insel Erythraea haben die Schaafe so fette und dicke Milch / daß sie ersticketen / wann man ihnen nicht alle 30. Tage einmal zur Uder ließ.

(Ort) Hieraus ist nun zu ersehen / daß kein Ort oder Land in der Welt zu nennen / in welchem nicht so teure gewisse Art der Schaafe anzutreffen seyn.

(Natur und Eigenschaft.) So ist auch von dieser Thiere Natur und Eigenschaft schon allbereit zimliche Meldung geschehen; sonderlich was die fremden und wilden anbelanget. Von den einheimischen und unserigen Schaafer ist also nur mit dreyen Worten noch dieses zu melden / daß sie insgesamt für sanffmütig / fromm / furchtsam / alber und blöb gehalten werden; und da alle andere Thiere in oder nach der Geburt gemeinlich / nach des Aristotelis Bemerkung / wilder / unbändiger und böser werden / als sie vorher gewesen / bleiben die Schaafe doch immer fort in einer Gedult und Sanfftmuth. Und ob sie wohl von einem jeden nur rauschenden Blat sich erschrecken lassen / so schreibet doch Horatius, daß die Lämmer fett und lähn seyn. Ohne ihren Hirten und etwan einen

einen Hun  
Widder o  
rer / der g  
Schaafe/  
cirer / der  
millia folg

was d  
er und  
beraus  
enen wo  
isiger C  
ühren / da  
auf eine k

haaf.

Schott  
ii, gelb.  
u gedens  
ichts an  
und ge  
n sie aus  
Wasser  
r ythraa  
Milch /  
nicht all

daß fof  
nnen / in  
Schaafe

ist auch  
fft schon  
nderlich  
t. Von  
aafes ist  
s zu mel  
fromm  
werden;  
der Ges  
elis Res  
fer wer  
Schaafe  
Sanfte  
den nur  
fen / so  
mer fec  
d etwan  
einen

pag 189. 193.

Widder



Ersten

einen Hun  
Widder o  
rer / der ge  
Schaafe /  
cirer / der  
willig folg  
macker / un  
ner / auf d  
gen so sind  
Wassern ;  
fen / und  
Waid ; de  
der. Das  
rer Speiß  
der Wur  
Bäume zu  
unerachtet  
gleichen E  
(Tuz  
ferner den  
von denen  
len wir hi  
grossen M  
brauch ha  
nicht ist ;  
daß das S  
mer und z  
überaus g  
denen wol  
bisiger C  
führen / da  
auf eine b

Schott  
 i, gelb.  
 a gebens  
 chts anz  
 und ge  
 n sie aus

einen Hund haben sie meistentheils noch einen  
 Widder oder Bock zum Geleitsmann und Füh-  
 rer / der gern vornen an gehet / dem die andere  
 Schaafe / wie die gemeine Soldaten ihrem Offi-  
 cire / der sie anführet / wann sie marchiren /  
 willig folgen. Die Widder aber wehren sich  
 wacker / und sind kühn genug wegen ihrer Hör-  
 ner / auf die sie sich meistens verlassen. Im übr-  
 igen so sind diese Thiere trefflich gern bey kalten  
 Wassern ; halten sich freundlich mit denen Gei-  
 sen / und stehen wohl beysammen auf einer  
 Waid ; der Wolff aber ist ihnen hefftig zu wi-  
 der. Das Gras und die Kräuter / die sie zu ih-  
 rer Speiß abrupffen / reissen sie öftters mit samt  
 der Wurzel aus der Erden / und machen viel  
 Bäume zu schanden. Lassen sich leicht frieren /  
 unerachtet sie wohl bekleidet seyn / und was der-  
 gleichen Eigenschafften mehr seyn mögen.



er we  
 Schaafe  
 Sanfft  
 den nur  
 fen / so  
 mer feck  
 o etwan  
 einen

(Nutz und Arzney-Gebrauch.) Belangend  
 ferner den Nutzen und die Arzney-Mittel / so  
 von denen Schaaßen hergeholet werden / so wol-  
 len wir hier nicht sagen / was die Wolle für  
 grossen Nutzen zum Kleider- und andern Ge-  
 brauch habe / als welches unsers Vorhabens  
 nicht ist ; auch eben nicht weitläuffig melden/  
 daß das Schaafe-Fleisch / weil es etwas war-  
 mer und zimlich feuchter temperatur ist / eine  
 überaus gute Nahrung gebe / und absonderlich  
 denen wohlbekomme / die Melancholischer und  
 hitziger Complexion seyn ; noch dis Orts an-  
 führen / daß aus denen Gedärmen derer Schaafe  
 auf eine besondere weiß Musicalische Saiten  
 N bereit

bereitet werden; sondern wir haben alleinig davon allhier zu reden / was einer oder der andere Theil des Schaafs für einen Nutzen in der Medicin haben könne.

Unter diesen Theilen nun kommt uns am ersten für die schmutzige Schaafs-Wolle / Oelypus genannt / das ist / diejenige Fettigkeit / welche aus der Wolle / die dem Schaaf unter dem Hals oder zwischen denen Beinen stehet / ausgedrucket wird. Dieser Oelypus, sage ich / erweicht / zertheilet / erwärmet / lindert die Schmerzen / und wird dannenhero zu verrenckten Gliedern / wie auch zu gestoffenen Beulen / oder feuchten und weichen Geschwülsten und alten Geschwären nützlich gebraucht; verhütet auch zugleich dabenebenst / daß kein wild Fleisch auswachse; ziehet über ein Geschwür leicht eine Narben oder Maassen; und ist absonderlich gut / wann man ein wenig von einer solchen Wolle in ein Ohr hineinschiebet / welches einem fließet oder hefftig wehe thut; man duncke es nun gleich zuvor in Essig / Del / oder Wein ein. So soll auch dieser Oelypus, wann man ihn auf einen Beulen / der stark mit Blut unterlossen / oder gang blau und gelb ist / denselben gar bald zertheilen / und machen / daß er in Kürze wieder vergehet. Und Plinius schreibt / der Oelypus stelle das Nas-Bluten / wann man ein wenig desselben in Rosen-Del duncke / und in das Nas-Loch / welches blutet / hineinstopffe; heilet auch die Schrunden der Leffen / der Hände / und des Mastdarms gewaltig wohl aus / mit Butter und

und  
einge  
Noth  
Gesic  
um d

S  
Fraiß

D  
die J  
die K  
Honi  
dami  
gebra  
sonde  
die G  
higig  
zuver  
Schl  
bige  
Zimm  
mit se  
Pari

D  
Augen  
chen  
oft b  
Ur  
einer  
durch  
anfan  
und t  
fließen  
ein

und Steinklee zu einem Sälblein gemacht / und  
eingestrichen; und wird von etlichen wider das  
Rothlauff übergelegt; und über die Flecken im  
Gesicht / mit Honig vermenget / zu streichen;  
um dieselbige damit zu vertreiben / gerühmet.

**Schaafs Blut** getruncken / wird wider das  
Fraisch oder die fallende Sucht gelobet.

Das **Hirn** / schreibet Gesnerus, dienet wider  
die Rassen und Dollsinnigkeit; machet / das  
die Kinder leicht zahnen / wann man es mit  
Honig vermischet; und derselben Zahnfleisch offft  
damit schmieret / und vertreibet auf gleiche weiß  
gebraucht die weissen Felle in denen Augen. In-  
sonderheit aber soll das **Hirn** eines **Widders**  
die Eigenschaft und Krafft haben / daß es in  
higigen oder Ungerischen Kranckheiten / da man  
zuweilen gar zu viel schläfft / dem übermäßigen  
Schlaff steuret und wehret / wann man dassel-  
bige röstet / und mit Hinzuthuung ein wenig  
Zimmets und einer Muscatnuß / einen Kuchen  
mit sambt dem Fett daraus bächt / und also dem  
Patienten zu essen giebt.

Die **Schaafs Leber** ziehet die Röthe der  
Augen aus / und soll deswegen von einem sol-  
chen Menschen / der immer rothe Augen hat /  
offt bey der Mahlzeit gegessen werden.

Und die **Galle** legt man kleinen Kindern mit  
einer Wolle auf den Nabel / um den Stul dar-  
durch zu befördern; streichet sie auch über noch  
anfangende Krabß; und andere böse Schäden;  
und tropffelt sie mit Mutter Milch in Eytter  
fließende Ohren; soll auch mit Schaafs Anschlag /

auf podagramische Glieder gelegt / den Schmerszen merklich legen / und den Grund auf dem Kopff trefflich wohl heilen.

Die alte Medici haben gar sehr im Gebrauch gehabt / Schaafs- und anderer dergleichen Thier-Lungen einem solchen Patienten / der entweder in eine Wahnsinnigkeit gefallen / oder keinen Schlaff gehabt / oder grossen Kopffschmerzen gelitten / oder unmässige Hitze darinnen gefühlet / um den Kopff zu legen. Und eben deswegen legt man auch noch heut zu Tage gern in kleine Stücklein zerschnittene Schaafs-Lunge da auf / wo die Haut irgentwo mit Blut unterlossen; dann es alsbald helfen wird. Durch eben dieses Mittel werden die schwarze Wund-Narben weiß gemacht. Ob es wahr / wie man schreibt / daß die Schaafs-Lunge gebraten / und gegessen / ehe man zum Trunck gehet / mache / daß einer nicht truncken werde / oder wann man schon truncken ist / vermittels dieser Speiß gar bald wiederum ausniechtere / daß siehet zu versuchen; uns ist aus eigener Erfahrung hievon nichts befanndt.

So wohl das Milz von Schaafen / als auch von einigen andern Thieren lindert die Milz-Schmerzen überaus kräftig / wann man es noch warm auf die Gegend des Milzes legt.

Und das Schaafs-Netz hat die Krafft / daß es / gleichfals warm übergeschlagen / die Colick und andere dergleichen Bauchgrimmen lindert.

Die Urin-Blase wird gedörrt / zu Pulver gestoffen / und hernach denenjenigen / die den Urin

nicht

nicht hal-  
ren Willen  
Mittel / e  
Urin-Blas

Die H  
der pulve  
Pulver h  
Wasser fü

Aus S  
man mit  
diejenige  
Leib sehr e  
ben; weld  
ist.

Das  
erstlich zu  
Geschabte  
Del einen  
damit zu  
davon zu  
biret und

Die S  
lauffender

9. auf ein  
Lämm  
mit Mus  
nach getr  
den Stein  
auch aller  
und Ruth  
derliches g

Englei

Schaaf.

Schmerz  
auf demgebrauch  
ergleichen  
/ Der ent-  
oder keiz  
schmerz-  
innen ge-  
ben des-  
e gern in  
Lunge da-  
erlossen;  
sch ebennd-Nar-  
schreibt/  
gegesen/  
af einer  
on trun-  
ald wie-  
rsuchen;  
ichts beals auch  
e Milch-  
man es  
legt.  
afft/ das  
ie Colic  
lindert.  
ulver ge-  
den Urin  
nichts

nicht halten können / oder zu Nachts wider ih-  
ren Willen in das Bett lassen / als ein gewisses  
Mittel / eingegeben. Eben das thut auch die  
Urin-Blase von einer Weis.

Die **Hölein** oder **Sailen** von einem Wid-  
der pulverisirt man auch / und giebt dasselbige  
Pulver hernach mit einem hierzu gehörigen  
Wasser für das Fraisch ein.

Aus **Schaafs-Köpfen** und **Füssen** mache  
man mit Wasser ein herzliches Bad / und läßt  
diejenige eine zeitlang darinnen baden / die am  
Leib sehr abnehmen / oder contracte Glieder ha-  
ben; welches bey uns gar gemein und bekandt  
ist.

Das **Horn** eines **Widders** pflegen etliche  
erstlich zu brennen / hernach zu schaben / das  
Geschabte unter **Del** zu rühren / mit selbigem  
**Del** einen **Haar-Kamm** zu schmieren / und sich  
damit zu kämmen / in Hoffnung / krausse Haare  
davon zu bekommen; wie solches ihrer viel pro-  
biret und gut befunden.

Die **Schaafs-Läuse** thun Wunder in der  
lauffenden Viecht / wann man derer an der Zahl  
9. auf einmal einnimbt.

**Lämmer-Marc** auf dem Feuer zerlassen /  
mit **Nuß-Öel** und **Zucker** vermischt / und her-  
nach getruncken / soll / wie **Albertus** berichtet /  
den **Stein** in der **Blasen** brechen und zermahlen;  
auch allerley **Schmercken** der **Nieren** / **Blasen**  
und **Ruthen** lindern / und für diejenige ein son-  
derliches gutes Mittel seyn / die **Blut harnen**.

Ingleichen stellet auch das **Bluten** das

N 3

Schaaf

**Schaaf** Unschligt mit rothen Wein getruncken; hemmet auch den Durchbruch und die rothe Ruhr / und vertreibt zugleich den Bauchgrimmen / wann man es unter ein Clystier bringet / und dasselbige appliciren läßt. Ferner so rathen etliche Medici, man soll dieses Unschligt auf einem Feuer zerlassen / hernach ein Stücklein darein duncken / und dasselbige überschlagen / wann sich jemand irgendwo gebrännet: ist ein bewehrtes und zu verlässiges Mittel. Dienen auch kräftiglich zu erfrorenen Gliedern / wann man es Pflasterweiß auf dieselbige legt; und ist sehr gut zu den Nagel-Wurzeln / wann man es mit Alaun anstößt und darüber legt.

Der Urin sonderlich eines schwarzen oder rothen Schaafs / er werde nun gleich zuvor destillirt / oder nicht / bey die 10. bis in 12. Löffel voll auf einmal getruncken / ist ein kräftiges Mittel wider die Wassersucht / bevorab wann man ein wenig Honig darunter mischet.

Den Roth belangend / kan derselbe zu verschiedenen Leibs-Gebrechten nützlich gebraucht werden; angesehen die Schaafs-Bonen oder der Schaafs-Roth seiner complexion nach eine etwas kühlende / ausdrückende / öffnende und zertheilende Kraft hat / und dannenhero auch innerlich bey 2. bis in 3. Loth schwer mit Petrosilien-Beeh wider die Gelbsucht getruncken wird. Sonsten pflegt man auch diesen Roth zu Pulver zu verbrennen / mit Essig ein Sälblein daraus zu machen / und dasselbe über die Gegend des Milches / wann es heftig geschwollen ist / und

und wehe-  
ken / oder  
welche du  
Medicus  
gewußt;  
nicht we-  
werden.

Wachs e  
dasselbe;  
andere r  
Schmalz  
damit.

unter Del  
eine frisch  
nen-Mit  
diesen Ko  
den Nat  
diesen Ko  
und zwai  
ein Fieber  
Fieber da

Die  
Ding;  
wann m  
Käffer-  
Wolfs-  
ben wolle  
gar ein  
Fieber/v  
kommt /  
thung e  
trinken s

und wehe thut / zu schmieren ; oder die War-  
 ken / oder Hüner-Augen damit einzusalben / als  
 welche durch dieses Mittel allein ein gewisser  
 Medicus , zu Zeiten des Galeni , zu vertreiben  
 gewußt ; ohne die harten Beulen / die damit  
 nicht weniger können zertheilet und geöffnet  
 werden. Andere machen aus diesem Roth und  
 Wachs ohne Del ein Sälblein / und brauchen  
 dasselbe zu Abkühlung des Brands. Wieder  
 andere rühren ihn unter Gänß- oder Hüner-  
 Schmalz und vertreiben das Ohren-Klamm  
 damit. So kan man auch mit diesem Roth  
 unter Del gerühret und Pflaster-weiß aufgelegt  
 eine frische Wunden ohne einzige andere Arz-  
 ney-Mittel gar wohl heilen. Und wann man  
 diesen Roth in Wein siedet / so kan man damit  
 den Natter-Biß curiren. Ja es giebt endlich  
 diesen Roth Marcellus gar wider die Colic ein-  
 und zwar mit einem gewissen Wasser / wann  
 ein Fieber dabey ist ; mit Wein aber / wan kein  
 Fieber dabey ist.

Die Schaafs-Milch ist auch ein gutes  
 Ding ; widerstehet sonderlich allerley Gift /  
 wann man es trincket / ausgenommen dem  
 Käffer-Gift / Duprestin genant / und der  
 Wolfs-Wurz / so ein anderes Antidotum ha-  
 ben wollen. Etliche rühren die Schaafs-Milch / als  
 gar ein gewisses Mittel / wider das viertägige  
 Fieber / von welcher man / gleich ehe das Fieber  
 kommt / einem starken Trunck / mit Hinzü-  
 thung eines Quintleins Schwalben-Roths /  
 trincken soll. Dioscorides hält über die massen  
 N 4 viel

viel auf die Schaafs-Milch in dem Zwang/ und in der Ruhr/ da die Gedärme gemeinlich bestig erschworen seyn; in welchen Fällen man Kieselsteine in der Schaafs-Milch sieden/ und dieselbige hernach dem Patienten theils zu trincken geben/ theils auch ihme durch ein Clystier bringen mag. Und wem der Mund/ der Hals und die Backen inwendig starck verschwollen seyn/ der kan kein besseres Mittel darzu haben/ als wann er sich oft mit warmer Schaafs-Milch/ wie sie von dem Schaaf kommt/ fleissig gurgelt.

Der Schaafs-Milch-Schotten hat die besondere Eigenschafft/ daß er gelind laxiret/ und die Gall gar fein ausführet.

Von der Schaafs-Butter wird allein bey dem Plinio dieses/ so hieher gehören mag/ gelesen/ daß man nemlich auf die Nägel- Wurzel die Aschen von einem gebrannten Hundes-Kopff streuen/ und hernach Schaafs-Butter oben darauf schmieren solle; so werden sie davon aus dem Grund ausgereitet.

Schaafs-Käse sind vornemlich gut wider die rothe Ruhr und dergleichen Bauchflüsse/ man mag sie gleich bey der Mahlzeit essen/ oder in Wein schaben/ und denselben hernach trincken.

Das Coagulum oder die Rinne ist ein sehr treffliches Mittel wider das Nasen-Bluten/ wann man es entweder in die Nas-Böcher stopffet/ oder hinein gieffet/ da es dann das Blut/ wann sonsten nichts nicht helfen wollen/ hemmen wird.



Ist allein noch übrig das Fleisch/ davon dieses gemeldet wird/ daß man das Widder- Fleisch verbrenne / und hernach mit grossen Nutzen auf die Pfünnen im Angesicht / wie auch auf allerley Blutbeulen / und Schlangen- Scorpion- und wütende Hunds- Bisse lege. Und die Asche von Schaaß- Fleisch gebrannt/ soll die Augen- Flecken vertreiben.

Das XXXII. Cap.

Schwein.

Das ist dieses Thiers gemeiner Name / wie auch Sau / und heisset auf Latein Sus und Porcus. Will man aber eigentlich reden / so muß das Männlein / so unbeschnitten ist / Eber oder Borch / zu Latein Verres, daß aber schon beschnitten worden / Bsch / Latine Majalis oder Porcus castratus, und das unbeschnittene Weiblein die Schweinß- Mutter oder Scrofa, und das beschnittene die Sau / item die Nonne / und Latine Porca castrata, genennet werden. Das Junge / daß noch sauget / heisset das Spanferkel / oder Ferkel / Latine Porcellus. Das Wildschwein / davon wir in diesem Capitel zugleich handeln werden / wird Aper oder Verres sylvaticus, verstehe das Männlein / und das Weiblein die wilde Sau / Latine Scrofa sylv, und das Junge / der Frischling / Latine Porcellus sylvester, eigentlich benamset.

(Gestalt.) Wie die Schweine insgemein aussehen; wie groß sie seyn; was sie für einen